

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 103.

Dienstag den 5. September

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

### Bekanntmachung.

Für die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt sind im hiesigen Bezirke folgende Agenten bestätigt worden:

- 1) Stricker F. Gayer in Sulz für die Orte Sulz, Giltlingen, Wildberg;
- 2) Gemeindepfleger W. Dengler in Ebhausen für die Orte Ebhausen, Rohrdorf, Baldorf und Egenhausen;
- 3) Zimmermann Gottl. Mayer in Hatterbach für Hatterbach, Altnitra, Böfingen, Belbingen, Schietingen, Ober- und Unterschwandorf.

Den 1. September 1865.

K. Oberamt.

H. Weilbacher, A. B.

Forstamt Altenstaig.

Revier Hofstett.

### Holz-Verkauf.



Am Mittwoch den 13. Sept., Vormittags 10 Uhr, kommen in Enzslösterle aus den Staatswaldungen Koblberg, Kälberwald, Burghardt, Brändlesberg u. s. w. zum öffentlichen Aufstreich:

- 6 Klasten buchene Prügel,
- 6 " " Reisprügel,
- 55 " tannen Anbruchholz,
- 80 3/4 " " Rinde,
- 223 3/4 " " Reisprügel.

Altenstaig, 6. Sept. 1865.

K. Forstamt.

Holland.

2 1/2 Calw.

### Die Lieferung von

- 1500 Stück eichenen Bodenstößen, je 1 1/2' lang, 1 1/2" stark,
  - 1500 Stück tannenen Nummernstößen, je 2' lang, 2 1/2" breit, 8" stark,
  - 120 Stück tannenen Hirschköcken, je 3' lang, von 5" mittl. Durchmesser,
  - 100 Stück Signalstangen, 25-30' lang, ca. 3" stark,
  - 150 laufende Fuß Feicheln, 7-8" stark, in Stücken von 3' Länge, und
  - 500 Stück 6' langen Aussteckstäben
- wird im Submissionswege vergeben. Lieferungsbedingungen und Muster können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

nen bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerte, in welcher der Preis jeder Gattung dem Stück nach anzugeben ist, längstens bis nächsten

Samstag den 9. September,

Abends 6 Uhr,

auf dem Eisenbahnbureau schriftlich, versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, abzugeben.

Bemerkt wird hierbei, daß Offerte auch auf Theile der Lieferung angenommen werden.

Ablieferungsorte sind Nagold, Wildberg und Calw.

Den 2. September 1865.

K. Eisenbahnbauamt.

Sapper.

2 1/2 N a g o l d.

### Geld-Offert.

Gegen gefehliche Sicherheit können auf den 15. d. M.

600 fl.

ausgeliehen werden.

Den 21. August 1865.

Oberamtspflege.

Maulberisch.

## Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

### Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Wagnererei nun selbstständig betreibe und bitte deshalb um geneigtes Zutrauen, wobei ich reelle Bedienung stets zusichere.

Gottlob Schühle,

Wagner,

wohnhaft neben Seifensieder Müller.

N a g o l d.

Der Unterzeichnete verkauft während des Herbstes eichene, zu Obst- und Weinmost taugliche Fässer, 1/2 bis 1 1/2 Eimer haltend, in Eisen und Holz gebunden, zu billigen Preisen.

Louis Sanfter bei der Kirche.

N a g o l d.

### Empfehlung.

Neue holländische

## Vollhäringe

bei Heinrich Müller.

Altenstaig.

### Neue Häringe

bei Carl Walz.

Iffelshausen, Oberamts Nagold.

Ein gewandter

### Schreinergefelle

findet bei gutem Lohn sogleich dauernde Beschäftigung bei

Schreiner Eug.

Iffelshausen, Oberamts Nagold.

### 150 und 134 fl.

hat anzuleihen

Weimer.

N a g o l d.

### Zu vermieten:

Einen sehr guten, ganz trockenen Keller, der sich zu Most und Wein ebenso gut eignet wie zu Kartoffeln, habe ich sogleich zu vermieten.

Fried. Stöckinger.

2 1/2 Iffelshausen.

Einen einspännigen eisernen Wagen hat zu verkaufen

Schmid Schölhammer.

N a g o l d.

Gegenstände für die Kunstfärberei von Albert Schumann in Giltlingen werden fortwährend in Empfang genommen durch

Wilhelm Hettler.

## Die Ansteckung,

durch welche sich Männer so häufig den traurigsten Folgen aussetzen, ist leicht zu vermeiden. Wir empfehlen zu diesem Zwecke das höchst nützliche Schriftchen: „Dr. Williams bewährte Sicherungsmethode“, welches die unfehlbar wirksamen Verwahrungsmittel und die Nützlichkeit aller andern gründlich nachweist. Dieses notwendige und praktische Büchlein ist in allen Buchhandlungen, in Nagold bei G. W. Jaiser, für nur 18 kr. zu bekommen.



Oberhalbheim,  
Oberamts Nagold.  
Für einen pünktlichen Zinszahler wird  
ein Anlehen von  
**800 fl.**  
gegen eine Sicherheit von 800 fl. Gebäude-  
und 750 fl. Güteranschlag zu 4 1/2 pCt.  
Verzinsung gesucht.  
Den 4. Sept. 1865.

Aus Auftrag:  
Schultheiß Schmider.  
In der G. W. Kaiser'schen Buch-  
handlung ist zu haben:  
Das allgemeine  
**Deutsche Handelsgesetzbuch**  
(mit Ausschluß des fünften Buchs vom  
Seehandel)  
und  
**Die Gesetze**  
betreffend 1) die Einführung des Handels-  
gesetzbuchs in Württemberg, 2) die Errich-  
tung von Handelsgerechten und das Ver-

fabren vor denselben in Württemberg mit  
besonderer Rücksicht auf den Handels- und  
Gewerbestand erläutert von H. A. Fecht,  
Oberamtsrichter in Hall. Mit einem An-  
hang enthaltend die Einführungsgeetze von  
Preußen, Baiern, Sachsen, Baden, Groß-  
herzogthum Hessen, Nassau, Frankfurt a. M.  
und einem umfassenden alphabetischen Sach-  
register. I. Hälfte 1 fl. 12 fr.

Nagold.  
**Frische Hefe und  
Braunbierzeug**  
gibt jeden Tag ab  
Bierbrauer Sautter.

Nagold.  
**Tausend Gulden**  
hat gegen gute Sicherheit auszuleihen den  
Auftrag  
Knodel, Uhrmacher, sen.

Börsen,  
Oberamts Nagold.  
**325 fl.**  
hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.  
sogleich auszuleihen  
Pfleger  
Marin Gutekunst.

Nagold.  
**Pâte minérale** zum Schärfen  
der Rasirmesser bei  
G. W. Kaiser.

**Viktualien-Preise.**

	Nagold.	Altenstaig
Kernenbrod . . . 8 Pfd.	26 fr.	26 fr.
Mittelbrod . . . " "	22 fr.	— fr.
Schwarzbrod . . . " "	18 fr.	— fr.
1 Kreuzerwed schwer	6 P. 2 D.	6 P. 2 D.
Schensfleisch . . . 1 Pfd.	— fr.	— fr.
Rindsfleisch . . . 1 " "	9 fr.	10 fr.
Lammfleisch . . . 1 " "	6 fr.	— fr.
Kalbsteisch . . . 1 " "	8 fr.	9 fr.
Schweinefleisch mit Speck	12 fr.	13 fr.
do. ohne Speck	11 fr.	12 fr.
Butter . . . 1 Pfd.	24 fr.	— fr.
Rindschmalz . . . 1 " "	30 fr.	— fr.
Schweineschmalz . . . 1 " "	24 fr.	— fr.
Eier 6 Stück . . . . .	8 fr.	— fr.

**Frucht-Preise.**

Fruchtgattungen.	Nagold, 2. Sept. 1865.			Altenstaig, 30. August 1865.			Freudenstadt, 26. August 1865.			Calw, 26. August 1865.			Tübingen, 25. August 1865.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter . . .	4	3 49	3 42	4 9	3 57	3 30	—	—	—	4 15	4 9	4	—	—	
„ neuer . . .	3 42	3 29	3 15	—	—	—	—	—	—	3 48	3 33	3 27	3 40	3 32	
Kernen . . .	—	—	—	—	5 30	—	5 59	5 34	5 27	5 48	5 55	5 27	—	5 21	
Haber . . .	4	3 44	3 15	4 12	4 4	3 48	4 6	4 3	3 57	3 45	3 37	3 36	3 40	3 34	
Gerste . . .	4 6	3 55	3 48	—	—	—	—	—	—	—	3 48	—	—	3 53	
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	5 10	5 10	5 10	—	—	—	—	—	
Roggen . . .	—	4 36	—	4 40	4 36	4 30	—	4 6	—	—	—	—	—	—	
Bohnen . . .	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

**Frankfurter Cours**  
am 1. Sept. 1865.  
Wittoln . . . fl. 9 40 1/2 — 47 1/2  
fr. Friedr. v. . . fl. 9 50 1/2 — 57 1/2  
Woll. 10 fl. St. . . fl. 9 52  
Rand-Dukaten fl. 537 — 35  
20 Kronen-St. fl. 9 30 — 31  
Engl. Sovereigns. fl. 11 56 — 58  
Dollars in Gold fl. 228 — 29

**Euges-Neuigkeiten.**

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom  
1. September den Kriegsminister, General-Lieutenant v. Miller seinem  
Ansuchen gemäß in den Ruhestand gnädigst versetzt, und demselben in  
gnädigster Anerkennung der von ihm während einer langen Reihe von  
Jahren im Kriege und Frieden mit Eifer und Treue geleisteten ausgezeich-  
neten Dienste den Titel eines Generals der Infanterie verliehen. Durch  
höchste Entschliessung vom gleichen Tage haben Seine Königliche Maje-  
stät für den Kommandanten der Infanterie-Division, General-Lieutenant Frei-  
herrn v. Wiederhold zum Kriegsminister gnädigst ernannt. (St. A.)  
Tübingen, 1. Septbr. (Schwurgericht.) Die Assisen des 3. Quar-  
tals eröffnete heute Vormittag der Vorsitzende D.-J.-Rath Malzacher,  
welcher als Richter D.-A.-Richter Braun von Kottweil und D.-J.-Assessor  
Gloeder, und als Gerichtsschreiber D.-J.-Scrier. Moride neben sich hat.  
Als St.-Anwalt ist D.-J.-Rath Stredel und als Verteidiger D.-J.-Pro-  
curator Pfeilsticker von hier anwesend, und kam zunächst zur Verhandlung  
die Anklage gegen den Bauernknecht Immanuel Breitmayer von Kapf,  
D.-A. Herrenberg, wegen Todtschlags. Derselbe ist 29 Jahre alt und  
als ein roher und störrischer Mensch bezeichnet, der schon wiederholt we-  
gen grober Injurien, Betrunkenheit u. s. w. polizeilich bestraft wurde.  
Er diente schon seit Jahren in Rebringen. Am verflochtenen Pflanzmon-  
tag den 5. Juni gerieth er, nachdem er den Tag über ziemlich getrunken  
hatte, Abends nach dem Nachtessen bei der Kirchenmauer in Rebringen,  
wo die ledigen Burschen zusammenzukommen pflegen, mit dem ledigen,  
23 Jahre alten und vortreflich beleumundeten Bauern Johannes Egeler  
in einen Wortwechsel, welcher damit endete, daß, nachdem sich die andern  
Burschen auf den Heimweg gemacht hatten, Egeler den A. zu Boden riß  
und ihm einige Streiche versetzte, worauf er sich von ihm entfernte und  
zu den beim nahen Rathhaus sitzenden Burschen begab. Der A. wurde  
wegen dieser Mißhandlung ganz wüthend und beschloß, sogleich Rache zu  
nehmen. Er stand auf, zog sein großes, scharfes Bekebmesser und ging  
damit dem Egeler nach, trat vor ihn hin, sagte ihn mit der einen Hand  
am Hals und rief ihm mit den Worten: „Laushub, was hast du mit  
mir“, das Messer bis an das Hest in den Bauch, trat dann zurück und  
ging nach Haus ins Bett. Nachdem der A. sich von seinem Gegner einige  
Schritte entfernt hatte, rief dieser: „ich bin geschossen, hebet mich, es wird  
mir ohnmächtig!“ Die Umstehenden hielten den Egeler in ihren Armen  
aufrecht und brachten ihn nach Hause; die Aerzte konnten aber nichts mehr  
zu seiner Rettung thun, er war auf den Tod getroffen und gab schon am  
andern Morgen den Geist auf. Die Section ergab: an der linken Seite

des Bauches war eine 8 1/2“ lange und 4“ breite kassende Wunde, die  
so in die Tiefe drang, daß das Gefäße an seiner Anheftung an der Wir-  
belsäule noch stark angeschossen war. Die Experten, Oberamts-Arzt Dr.  
Welsch und Oberamts-Wundarzt Clemm von Herrenberg, gaben ihr Gut-  
achten dahin ab: durch die Verletzung entstand Darmfellentzündung, Darm-  
lähmung und dadurch der Tod. Der A. behauptete, er habe seinen Geg-  
ner nicht tödten, sondern ihm nur eine Wunde beibringen wollen. Der  
St.-Anwalt hielt die Anklage aufrecht; die Verteidigung ging auf Kör-  
perverletzung, wobei nur bestritten wurde, daß die dadurch verschuldet  
Tödtung mit dem höchsten Grade der Wahrscheinlichkeit hätte vorherge-  
sehen werden können. Trotzdem sprachen in der Abendung die Geschwo-  
renen durch ihren Obmann, Rothgerber W. Kurz von Reutlingen, den  
A. nur der Körperverletzung für schuldig, und daß er den dadurch ver-  
schuldeten Tod nur im geringsten Grade der Wahrscheinlichkeit hätte  
voraussehen können — ein Wahrspruch, der allgemein befremdet! Auf  
Grund dieses Wahrspruchs wurde Unmenschliches Kreisgefängniß ausge-  
sprochen, eine Strafe, wie sie auch bei Realinjurien ausgesprochen wer-  
den kann, und wo kein junges und blühendes Menschenleben durch das  
Messer, mit dem unsere Jugend so gerne spielt, vernichtet wurde! (Z. Chr.)

† Nagold, 4. Sept. Am gestrigen Sonntag, der durch  
äußere freundliche Witterung begünstigt war, fand hier die sieben-  
unddreißigste Jahresfeier des Bezirksmissionsvereins  
statt. Die Vormittagspredigt übernahm in gewohnter Weise Dr.  
Gundert von Calw über das sonntägliche Evangelium. Nach-  
mittags 1 1/2 Uhr begann die eigentliche Missionsfeier mit Gesang  
und dem Eingangsgebet von Dekan Freihoser. Helfer Kem-  
ler berichtete über das abgelaufene Missionsjahr im Anschluß  
an die Tageslosung Jes. 46, 10 und hob besonders zwei Licht-  
punkte aus der Geschichte desselben hervor, nämlich die Aufhe-  
bung der schändlichen Sklaverei durch den Ausgang des nord-  
amerikanischen Kriegs, wodurch nicht nur den 4 Millionen Neger-  
sklaven in Amerika, sondern den Regern in Afrika überhaupt die  
erwünschte Freiheit aus leiblichen und geistlichen Banden zu Theil  
geworden ist und werden wird, und die fünfzigjährige Jubelfeier  
der Basler Missionsgesellschaft, die in den ersten Julitagen d. J.  
stattfand. Was die Missionsthätigkeit unseres Bezirks betrifft,  
so betragen die Gaben für die allgemeine Kasse 1381 fl., die





Einnahmen des Halbjahresvereins (mit 2040 Gebern in 30 Ortschaften der Umgegend) 2273 fl. 23 kr., die Beiträge zur Deckung des Basler Defizits und für den Jubiläumssfond, durch welchen ein neues Missionsunternehmen ins Leben treten soll, 1537 fl. 45 kr. Demnach beläuft sich die Summe sämtlicher Missionsgaben des letzten Jahres auf 5192 fl. Auch die Missionsarbeitsvereine hatten ihren gesegneten Verlauf. Die Mädchen- und Jungfrauen hiesiger Stadt brachten letzten Winter 115 Paar Strümpfe zu Stande und die Missionsfreundinnen hier, in Rohrdorf und Oberjettingen spannen Garn zu 120 Ellen Tischzeug. Der Missionsnähverein setzte seine Thätigkeit wie bisher fort. Missionar Aldinger, der nach ca. achtjähriger Wirksamkeit in Afrika zur Kräftigung seiner Gesundheit Erholung in der Heimat suchen muß, sprach von der Jubelfeier der Basler Mission, indem er sie mit dem Jubel und Erlösjahr des N. Test. in Beziehung setzte. Wie daselbe seinen Anfang nahm mit dem großen Versöhnungsfeste, an dem die Schuld des Volkes mit Oysersblut gestilgt wurde, so soll das Israel des N. Test. sich in diesem Jahre unter Christi Kreuz vereinigen und sich durch dessen Versöhnungsblood alle Sünden vergeben lassen; und wie bei obigem Feste der Juden die Posaunen durchs ganze Land geblasen wurden, so sollen wir uns zu neuer Freudigkeit anspornen lassen, den lieblichen Schall des Evangeliums allen denen zu bringen, die daselbe immer noch entbehren müssen. Er erzählte sodann aus seiner eigenen Erfahrung von zwei Predigern der Gerechtigkeit unter den Negern in Afrika, die, nachdem sie selbst zu Christo bekehrt waren, keinen größern Wunsch hatten, als die Friedensbotschaft auch ihren Landsleuten zu verkündigen. Dr. Gündert erinnerte die Festversammlung, dem Apostelworte nachzukommen: „Einer trage des andern Last!“ und erzählte von mancherlei Lasten, die auf der Menschheit, namentlich auf der Heidenwelt, liegen, und wie man dieselbe mit christlicher Theilnahme tragen zu helfen bemüht sein soll. Er theilte sodann betrübende Berichte aus Neu-Seeland mit, wo nach 40jähriger gesegneter Missionsthätigkeit eine Feindschaft gegen das Evangelium und die Boten desselben ausgebrochen sei, in Folge dessen der wackere Missionar Völkner den Märtyrertod habe erleiden müssen, so daß das Missionswerk dort vorderhand eingestellt sei. Derselbe Redner machte den Bescheid mit Gebet. — Das Festopfer ergab die erfreuliche Summe von 188 fl. 30 kr.

Karlsruhe, 31. August. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose sind folgende 50 Serien gezogen worden: 22, 444, 967, 1304, 1593, 1653, 1712, 1716, 1719, 1810, 1901, 2016, 2030, 2087, 2155, 2389, 2413, 2419, 2453, 2476, 2625, 2639, 2865, 3381, 3393, 3575, 3632, 3866, 4177, 4287, 4388, 4641, 4907, 4934, 5039, 5129, 5169, 5217, 5232, 5425, 5685, 5776, 5805, 6451, 6779, 7273, 7395, 7821, 7888, 7925.

Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der badischen 50 fl.-Loose sind folgende Haupttreffer gezogen worden: Nr. 36,297 50,000 fl., Nr. 99,156 15,000 fl., Nr. 43,307 10,000 fl., Nr. 48,782 5000 fl., Nr. 21,331 und 29,417 à 1500 fl., Nr. 13,018, 18,381, 26,276, 29,401 und 90,708 à 1000 fl.

Frankfurt, 31. Aug. Bundestagsitzung. Weimar, Koburg-Gotha und Meiningen überreichen Proteste gegen die Kaiserliche Konvention wegen Lauenburgs, und beantragen das Austrägalverfahren. Die Versammlung beschließt achtwöchentliche Ferien. (St. A.)

Frankfurt, 1. Sept. Das Fr. J. schreibt: Wir hören bezüglich der gestrigen Bundestagsitzung aus guter Quelle, daß unsere Nachricht, Coburg-Gotha habe sich der Rechtsverwahrung Weimars und Meiningens wegen des Uebergangs Lauenburgs an Preußen angeschlossen, unbegründet und die genannte Regierung diesem Schritt fremd geblieben ist. Im Uebrigen ist unserer Notiz über die gestrige Sitzung kaum noch etwas anzufügen. Protest und Antrag auf Einleitung eines Austrägalverfahrens wurde dem hollsteinischen Ausschuss zugewiesen. Der mit großer Majorität gefasste Beschluß, die Sitzungen bis zum 26. Oktober zu vertagen, wurde damit motiviert, daß der Bundestag seit drei Jahren die üblichen dreimonatlichen Ferien hat ausfallen lassen. Bayern, Sachsen und Großherzogthum Hessen machten zwar dagegen den Wunsch geltend, daß der hollsteinische Ausschuss zuvor über ihren

bekanntem Antrag vom 27. Juli Bericht erstatten möge, drangen aber damit nicht durch. (E. d. Frb. J.)

Bayern und Sachsen verwahren sich öffentlich, daß sie ins preussisch-österreichische Horn gestoßen und den Herzog von Augustenburg aufgegeben hätten; Bayern „hält vielmehr fest daran, daß der Herzog kraft seines guten Rechtes der zur Regierung der Herzogthümer berufene deutsche Fürst sei.“ Helfen wird dem Augustenburger diese Erklärung nicht viel; denn die Politik ist eine praktische Wissenschaft und zwischen Theorie und Praxis eine himmelweite Kluft.

Berlin, 31. August. Telegraphische Nachrichten melden, daß der Kaiser von Oestreich und der König von Bayern hier erwartet seien.

Ein angesehenes Bürger in Berlin wurde zur Kindtaufe eingeladen und stellte sich in der Kirche zur Taufe ein, wo schon viele andere Taufzeugen versammelt waren. Es waren 8 Kinder zu taufen; nachdem der Küster die Namen der Kindeseltern aufgerufen und die Pathen sich der Reihenfolge nach am Taufstein aufgestellt hatten, begann der Prediger die Taufrede zu halten und am Schluß derselben die heil. Handlung an jedem Kinde einzeln zu vollziehen. Fünf Kinder waren bereits getauft, als das Kind, welches unser Gewährsmann über die Taufe hielt, an die Reihe kam. Bei den Worten des Predigers: „Und so taufe ich dich Karl August Maximilian“ unterbrach ihn der aufmerksame Gevattermann mit der Bemerkung: „Entschuldigen Sie, Herr Prediger, so viel ich weiß, ist dies Kind ein Mädchen!“ Der Prediger hielt inne und sah erstaunt seinen Küster an, aber es war richtig, sämtliche Kinder hatten falsche Namen bekommen und zwar immer die Knaben Mädchennamen und umgekehrt die Mädchen Knabennamen. Der Irrthum war schon von den betreffenden Taufzeugen bemerkt worden, aber keiner hatte den Muth, den Prediger zu unterbrechen. Dieser entschuldigte sich mit einer Verwechslung der Zettel, worauf die Namen geschrieben standen, erklärte aber, daß er zu seinem Bedauern nicht im Stande sei, die Kinder umzutauschen, doch wolle er dafür sorgen, daß die Namen wenigstens richtig in das Kirchenbuch eingetragen würden. Der Küster spielte bei der ganzen Scene die traurige Figur.

Die Demokratie scheint ein Gift zu sein, welches mittelst der Kuhpocke oder Lymphy ansteckend wirkt. Wenigstens ist dem Arzte Dr. Kley im Rheinland die Befugniß zu impfen entzogen worden, weil er demokratisirte.

In Oestreich ist man die ganze Zeit her, die seit der Einsetzung des neuen Ministeriums verschwunden ist, lebhaft gespannt auf das politische Programm desselben. Nachdem es Wochen gebraucht hatte, um das Ministerium selbst fertig zu bringen, schien es Monate zu bedürfen, um die Grundsätze, nach welchen es seine Aufgaben durchzuführen gedenkt, zur Reife zu bringen. Mächtig wunderte sich nachgerade über diese ganz unzeitgemäße Geheimthuererei, bis man endlich inne wurde, daß hinter dem Berge, wo das Ministerium mit seinem Programm zu halten schien, gar nichts dergleichen vorhanden war, und daß die Herren nur deshalb so lange zögern, zu sagen, was sie anfangen wollen, weil sie es selber nicht wissen. Man glaubt deshalb, daß die Tage des jungen Ministeriums bereits gezählt sind und daß es fallen wird, bevor es nur festen Fuß gefaßt hat. (Fr. J.)

In gewissen hohen Kreisen soll nachgerade die Ahnung aufdämmern, daß man sich zu Gastein und Salzburg in einen bösen Handel eingelassen hat. Die Italiener meinen schon, so gut Preußen Lauenburg bekommen habe, so gut könnten sie selber Venedig kriegen. Für Geld sei ja von Oestreich holter Alles zu hob'n.

Abdelkader hat in Paris eine Menge gepuhter Puppen eingekauft, um sie seinen Frauen mitzubringen, damit sie sich die Zeit im Harem vertreiben können. Seine jüngste Frau ist 14 Jahre alt. Der Emir wird in diesen Tagen seine Heimreise nach Beirut antreten. In Paris feierte ihm zu Ehren die Loge zum großen Orient ein Fest, an dem Türken, Juden, Heiden und Christen Theil nahmen.

London, 30. August. Die „Morningpost“ sagt: In den dem Gasteiner Vertrag angehängten geheimen Artikeln hat sich Oestreich verpflichtet, den Augustenburger zu überwachen und unter dem geringsten Vorwande auszuweisen. Weiter verpflichtete sich Oestreich, auch Holstein gegen eine Geldentschädigung an Preußen abzutreten. Dagegen wird Preußen am Bundestag





beantragen, daß der deutsche Bund die außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs garantire.

Newyork, 18. August. Die Bundesregierung wird nur 10,000 Mann am Rio Grande lassen. 65,000 Mann werden in Texas ausgemustert. Napoleon soll sich verpflichtet haben, seine Truppen allmählig aus Mexiko zurückzuziehen und kein mexikanisches Territorium zu acquiriren. Um Mexiko zur Ruhe zu bringen, würden noch weitere 100,000 Mann französischer Truppen erforderlich sein. Juarez' Banden vermehren sich täglich. Die letzten Gefechte der Kaiserlichen fanden mit Guerilla-Banden statt und sind unwichtig.

### Das andere Dachstübchen.

Im Jahr 1846 sah ich mich durch das Aufhören des Londen-Geschäftes, in dem ich bis dahin gearbeitet hatte, außer Brod gesetzt, hörte aber glücklicher Weise bald, daß in Paris Nachfrage nach Arbeitern in meiner Branche war. Ich war früher schon in Paris gewesen und es hatte mir dort gefallen, außerdem aber fehlten mich keine Bande der Familie an London, und so packte ich meine Siebensachen eines schönen Morgens zusammen, steckte ein paar Pfund in die Tasche und fuhr nach der Hauptstadt der Mode und des Vergnügens ab. Dort angekommen, mietete ich mir eine Wohnung im zweiten Stocke eines Hotel garni in der Rue du Faubourg Poissonnière, und den nächsten Tag ging ich nach Arbeit aus.

Ich hatte zwei Empfehlungsbriefe mit, einen in die Rue St. Martin, wohin ich zuerst ging. Der Besitzer des Geschäftes empfing mich zwar freundlich, bedauerte aber, jetzt keine weiteren Arbeiter einstellen zu können. Der zweite gab mir dieselbe Antwort, fügte jedoch hinzu, wenn ich in sechs Wochen noch bei keinem Andern Beschäftigung gefunden hätte, werde er gewiß im Stande sein, mir Arbeit zu geben. Ein Monat verging, und ich hatte noch immer nichts zu thun. Ich fand, daß ich falsch berichtet worden war, hinsichtlich der Nachfrage nach Arbeitern, oder daß sich wenigstens seit dem Datum meines Berichtes die Verhältnisse geändert hatten.

Ich begann mich mit dem Gedanken einer Rückkehr nach London vertraut zu machen und beschloß dieselbe bald anzutreten, ehe mein Geldvorrath so zusammenschwölze, daß ich damit nicht mehr heimkommen könnte; aber andererseits war ich auch in England ohne einen Freund oder Verwandten, und ich sah, daß ich meine Ansichten durch eine Rückreise nach London eben nicht sehr verbessern würde. Außerdem aber war mir in dem Hause auf dem Faubourg St. Antoine versichert worden, daß ich in vierzehn Tagen Beschäftigung erhalten sollte.

So beschloß ich zu bleiben.

Ich sah mein Geld schwinden und schwinden bis auf die Summe, welche mich nach England zurückbringen sollte. Ich zögerte, — endlich aber riß ich es an und verthat einen Theil davon mit der Entschlossenheit eines Schiffers, welcher sein Boot am Strande verbrennt, um sich den Ruth der Verzweiflung zu geben.

Das Aussehen des Arbeitsjaales, in welchem nur wenige Leute beschäftigt waren, und die Miene des Fabrikherrn waren mir ausreichende Antwort auf meine Frage. Ich verließ das Haus mit schwerem Herzen, — meine letzte und zuverlässigste Hoffnung war in einem Augenblicke zertrümmert. Ich war ohne Freunde, — fast ohne Geld, — ebenso ohne Mittel, Geld zu verdienen und ganz so abgeschnitten von meinem Vaterlande, als ob ich im Herzen von Sibirien mich befände.

Ich hatte nicht den Muth, an diesem Tage meine Nachfrage zu erneuern. Ich nahm mein kleines Brod und mein Stückchen Käse und setzte mich mit einem Buche in der Hand unter einen Baum im Garten des Luxemburg, wo ich las, bis der Tag der Nacht zu weichen begann.

Ich kehrte heim, und als ich bei der Loge des Portiers vorbeiging, fragte ich nach der Frau desselben, von der ich mein Logis gemietet hatte. In derselben Zeit kam ein junges Mädchen, welches ebenfalls im Hause wohnte, herein und fragte, ob ein Brief für sie abgegeben worden sei. Die Frau gab ihr einen, und sie brach sogleich das Siegel auf und begann eifrig zu lesen. Ich schämte mich einigermaßen, von meinem Anliegen in Gegenwart einer Fremden zu sprechen; aber das Mädchen war

ganz in seine Lectüre vertieft und verrieth durch kein Zeichen, daß sie gehen wollte.

„Ich wollte Sie fragen, Madame Mallet, ob Sie wohl ein anderes Zimmer zu vermieten hätten, welches ich mit dem meinigen vertauschen könnte.“

„Ei ja wohl; Monsieur möchte wahrscheinlich ein besser möbliertes haben; vielleicht eines im ersten Stock. Nun, 's ist wahr, Monsieur wohnt eben nicht sehr bequem; aber freilich für sechs Franken wöchentlich würde Monsieur in ganz Paris kein hübscheres Logis haben können.“

„Nein, Madame Mallet, es ist nicht das, was ich wünsche. Ich wünschte vielmehr ganz einfach zu wissen, ob Sie eine andere Stube unbefegt hätten, welche ich um einen geringeren Mietzins haben könnte, als meine jetzige.“

„Um, so — ja,“ entgegnete sie in weniger respectvollem Tone, „aber wenn Sie ein billigeres Logis haben wollen, so müssen Sie zufrieden sein, zum letzten Gestocke hinaufzusteigen, wo ich ein Stübchen habe, welches bloß vier Franken wöchentlich kostet, aber freilich nicht sehr elegant möblirt ist. Diese junge Person bewohnt das Dachstübchen daneben, welches, wie Sie Ihnen sagen wird, ziemlich behaglich ist.“

Das junge Mädchen erhob die Augen von ihrem Briefe und sagte schüchtern, daß sie ganz zufrieden mit ihrer Wohnung sei.

Ich beobachtete sie, als sie sprach. Sie war allerdings weit entfernt, hübsch zu sein, aber ihr Anzug, obwohl von einfachem Stoffe, war sauber und geschmackvoll. Ihr Gesicht trug den Ausdruck sanfter Demuth, die Folge vielleicht davon, daß sie sich ihres Mangels an Schönheit bewußt war, und mir kam der Gedanke, als ob sie deshalb Heringschägung, vielleicht harte Behandlung erfahren hätte und so, indem sie nie ihren Mangel zu vergessen im Stande war, schüchtern und verhalten geworden wäre.

„Monsieur kann hinaufgehen und sein neues Zimmer sich ansehen, wenn's beliebt,“ fuhr Madame Mallet fort, „oder, da Alles in Ordnung ist, so haben Sie nichts zu thun, als Ihren Koffer hinaufzutragen.“

Mit diesen Worten nahm sie das Licht, und ich folgte ihr. Meine Stubennachbarin wünschte mir auf der Treppe gute Nacht, und ich betrat meine neue Wohnung. Das Stübchen war schmal und mit rothen Ziegeln gepflastert. Es enthielt nichts als ein Bett, einen Tisch, zwei Stühle und an der Wand hingen etliche bunte Heiligenbilder. Das Haus war, gleich den meisten Hotel garnis in den Vorstädten von Paris, ein großes Gebäude, welches drei Seiten eines viereckigen, mit Bäumen bepflanzten Hofes bildete. Mein Fenster ging auf diesen Hof hinaus. Ich setzte mich nieder und begann über meine Lage nachzudenken. Mein Geld konnte, selbst wenn ich das Leben eines Eremiten lebte, nicht länger als drei Wochen noch langem. Ich konnte dann vielleicht einige Bücher verkaufen, die ich mitgebracht hatte, den einzigen Trost in meiner Noth; und endlich blieb mir ein Ring übrig, den mir einst meine selige Mutter geschenkt hatte, und den ich entschlossen war, nie aus den Händen zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Zwei Advokaten verteidigten neulich in Paris eine Prozeßsache, wobei es sich um das Eigenthum eines Brunnens handelte. Der Advokat G. wurde sehr heftig. „Aber“, rief der Gerichtspräsident, „die Sache ist denn wohl nicht so wichtig; es handelt sich ja bloß um etwas Wasser!“ Entschuldigen Sie“, entgegnete der Advokat, „die Sache hat ein unberechenbares Interesse; es handelt sich zwar nur um einen Brunnen, aber unsere Klienten sind beide — Weinbändler!“ Und nun begann ein Redekampf der beiderseitigen Advokaten, der volle drei Stunden dauerte.

— Immer Pech. Sobbe: Na, Knobbe, wie geht's denn? — Knobbe: Ach, faul! — S.: Wo so? — K.: Ja ärgere mir! — S.: Worüber denn? — K.: Ueber mein Pech, dat id doch nie zu een bisken Geld komme! — S.: Ich möchte wissen, wie Du zu Geld kommen willst! — K.: Warum denn nich? Er wird doch alle Dage so ville an die Börse verlor en, aber wech eer Deibel, id finde nie wat!

Auflösung des Räthfels in No. 101:  
Peterwardein.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiserischen Buchhandlung.